

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 155 (1989)
Heft: 11

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Italien

Aktuelle Probleme der italienischen Streitkräfte

Nach den verschiedenen Abrüstungsvorschlägen Gorbatschows analysiert F. Botti in einer Studie die Stellung der italienischen Streitkräfte im europäischen Umfeld.

Nachdem die Gefahr eines Überraschungskrieges zwischen WAPA und NATO kleiner geworden ist, sieht er die Hauptaufgabe seines Landes darin, im Frieden wie im Krieg die lebenswichtigen Verbindungen zur See und in der Luft im Mittelmeerraum zu garantieren. Mit dem Verzicht auf den Nuklearwaffeneinsatz steigt die Abhängigkeit vom Erdöl, in der Wirtschaft und bei allen Streitkräften. Je mehr die Bedrohung in Zentraleuropa abnimmt, um so stärker wird sie es im Mittelmeerraum und auf lokaler Ebene, auch in Friedenszeiten (z.B. durch den Unterbruch oder die Nicht-Lieferung von Rohstoffen). Um dem entgegenzusteuern, sind alle drei Teilstreitkräfte unabdingbar.

Um zur See und in der Luft über dem Mittelmeer wirken zu können, benötigt Italien ein geschütztes Netz von Basen, Depots und Waffen. Zu Lande muss die Flab-Kapazität des Heeres für kurze und mittlere Reichweiten erhöht werden, damit im Falle einer Krise solche Mittel nicht aus anderen Regionen herangeführt werden müssen (wie es kürzlich der Fall war!); muss eine lenkwarenbestückte Küstenverteidigung in Apulien, Sizilien und Sardinien eingeführt werden, die die Meerengen sperrt und die Stützpunkte verteidigt; müssen motorisierte, lufttransportable Kräfte aufgestellt werden, die unmittelbar Handstreich und Überraschungsaktionen (Speznas) bis Bat Stufe wirk-

sam im ganzen Land bekämpfen können; muss eine Territorialorganisation aufgestellt werden, die beweglicher ist und nicht ausschliesslich auf die Bedrohung aus NE ausgerichtet ist, wo die Hauptmasse der Land- und Luftstreitkräfte stationiert ist.

Um diese grundlegenden Fragen zu klären, sollte das seit 1925 geforderte, teilstreitkräfteübergreifende Organ geschaffen werden, das solche Probleme analysiert, plant und durchführt. Erst dann können Fragen nach der Struktur des Heeres, nach der Art der Aushebung für die Zukunft beantwortet werden. Zurzeit fehlen am meisten Berufsunteroffiziere und qualifiziertes ziviles Personal, geeignete Infrastrukturen und Ausbildungsgelände sowie modernes Ausbildungsmaterial und -geräte.

Da in Zukunft weniger finanzielle Mittel und weniger Wehrmänner zur Verfügung stehen werden, sollten nach Ansicht des Verfassers zwei Fehler unbedingt vermieden werden: Das Beibehalten der jetzigen Struktur der Streitkräfte (insbesondere derjenigen des Heeres) und andererseits, dass man aus der Aushebungsfrage ein zentrales Problem macht.

Da die Bestände abnehmen werden, muss die Qualität der Geräte, der Munition, der Kader und der selektiven Aushebung gesteigert werden. Ausserdem müssen territoriale und operative Strukturen zur Dekkung gebracht werden. Ob die Anzahl Brigaden der Reform 74 beibehalten werden kann, muss noch abgeklärt werden.

Der Autor zweifelt daran, dass genügend Interessenten für ein Freiwilligenheer vorhanden sind, wie es von gewissen politischen Parteien gefordert wird.

Als Sofortmassnahme muss

die finanzielle Behandlung der Rekruten derjenigen der Polizei- und Carabinieri-Aspiranten, der Dienstbefreiten und der Dienstverweigerer angeglichen werden: So könnte viel Missmut und negative Einstellung gegenüber dem Militärdienst aus der Welt geschafft werden. Regierungsbeschlüsse

der letzten Zeit weisen allerdings in diesem Bereich in eine andere Richtung. Der Mangel an einer starken politischen Zentralgewalt tritt manifest zutage, und dies stimmt einen in bezug auf Reformen gar nicht optimistisch. Bt

(Aus Panorma Difesa, Nr. 5/89)

Österreich

Panzerabwehrlenkwaren für das Bundesheer

Der österreichische Landesverteidigungsrat, ein Beratungsorgan der Bundesregierung, hat sich Mitte dieses Jah-

Wie stimmen eigentlich Ihre Kollegen im Sportclub am 26. November?

Armeeabschaffung – Nein!

res für den Kauf von Panzerabwehrlenkwaren RBS-35 «Bill» der schwedischen Rüstungsfirma Bofors ausgesprochen. Damit wurde der Startschuss für den noch in diesem Jahr beginnenden Kauf gegeben und gleichzeitig das Ende einer mehr als 30 Jahre dauernden Auseinandersetzung herbeigeführt. Jahrelang war in der österreichischen Regierung über die Vereinbarkeit von Lenkwarenbeschaffungen mit den Bestimmungen des Staatsvertrages gestritten worden. Schon bei der Aufstellung des Heeres der «Zweiten Republik» im Jahre 1955 wurden die ersten Bemühungen gesetzt, um die österreichischen Soldaten mit dieser damals noch

neuen Waffenart auszurüsten. Zahlreiche Versuche wurden seither immer wieder unternommen, diese Hürde zu nehmen. Im Jahre 1975 wurde dann erstmals im «Landesverteidigungsplan», einem Dokument, das von allen der damals im Parlament vertretenen Parteien (SPÖ, ÖVP, FPÖ) beschlossen worden war, verklausuliert die Notwendigkeit erklärt, auf diese Waffentechnologie nicht verzichten zu können.

Als die Führung der österreichischen Sozialisten Ende 1987 ihre Abwehrhaltung endlich aufgegeben hatten, konnte eine erste Evaluation veranlasst werden. Nach einer Vorevaluierung, in die auch die sowjetischen AT-4-Lenkwaren einbezogen waren, blieben die beiden Waffen «Milan 2» von Euromissile und RBS-35 «Bill» von Bofors im Rennen. Mit dem Entscheid zugunsten der etwas teureren «Bill» ist aber auch die Verpflichtung für den Verteidigungsminister verbunden, dass die Finanzierung dieses Systems nicht zu Mehrkosten in seinem Budget führen darf. Die Beschaffung von zirka 300 bis 500 Panzerabwehrlenkwaren soll aus dem laufenden Investitionsvolumen bezahlt werden.

Befriedigt über diese Entscheidung zeigten sich der österreichische Verteidigungsminister Lichal und auch Armeekommandant General



In Italien soll mit der Beschaffung neuer Transporthelikopter (Projekt NH-90) u.a. auch die Lufttransportkapazität verbessert werden.



Panzerabwehrlenkwarensystem «Bill» des schwedischen Herstellers Bofors.

Hannes Philipp. Mit dieser Entscheidung werde allen Soldaten deutlich gemacht, dass die politische Öffentlichkeit eine erfolgreiche Landesverteidigung bejahe und gewillt ist, den Soldaten die bestmögliche Bewaffnung zur Erfüllung ihres Auftrages zur Verfügung zu stellen, wurde erklärt.

Nach der Entscheidung, das österreichische Bundesheer erstmals mit Panzerabwehr-Lenk- und Raketenwaffen auszurüsten, dürfte bereits im nächsten Jahr der nächste Schritt bevorstehen: die Beschaffung von Lenkwaffen für die Kampfflugzeuge «SAAB 35 OE», über die bereits jetzt diskutiert wird. TPM

Bundesrepublik Deutschland

Diskussion um Bestände der Bundeswehr

Die seit langem diskutierte Wehrdienstverlängerung von 15 auf 18 Monate wurde einmal mehr vom deutschen Bundestag auf die lange Bank geschoben. Gemäss Aussagen von Bundesverteidigungsminister Stoltenberg soll es vor 1992 keine Verlängerung der Dienstzeit geben. Hingegen kündigte er für die nächste Zeit verschiedene Massnahmen an, um die Zahl der Wehrpflichtigen und der jungen Zeitsoldaten nicht weiter absinken zu lassen.

Mit der Verabschiedung des Verteidigungshaushaltes stimmte das deutsche Bundeskabinett Mitte Jahr auch neuen Plänen zur Verbesserung der Situation der Wehrpflichtigen, Zeitsoldaten und Reservisten zu. Mit einem «Attraktivitätsprogramm» in der Höhe von 400 Millionen DM sollen in den nächsten drei Jahren folgende Massnahmen finanziert werden:

- bessere Besoldung für alle
- höhere Zulagen bei aussergewöhnlichen Belastungen und
- beschleunigte Modernisierung bei Unterkünften und Kasernen.

Trotzdem wird aber auch die deutsche Bundeswehr um Bestandesreduzierungen nicht herum kommen. Gemäss Generalinspekteur Wellershoff wird bei einer Nichterhöhung der Wehrdienstzeit – woran ei-

gentlich heute niemand mehr glaubt – der Gesamtbestand der Bundeswehr von heute 486 000 auf nur noch rund 400 000 Mann sinken. Aus diesem Grunde solle dem Verteidigungsministerium bis Ende Jahr ein Konzept unterbreitet

Wie stimmt eigentlich Ihre Lebenspartnerin, Ihr Lebenspartner am 26. November?

Armeeabschaffung – Nein!

werden, wie dieser Abbau auf die Teilstreitkräfte (Heer, Marine und Luftwaffe) aufgeteilt werden soll.

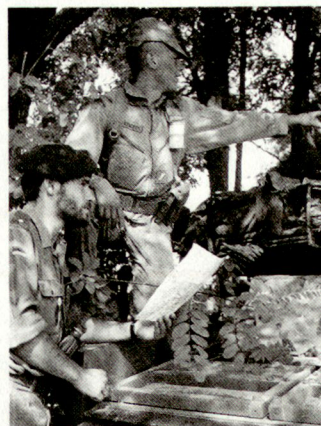
Bereits haben sich auch die bundesdeutschen Sozialdemokraten (SPD) über ihre Zukunftsvorstellungen betreffend Verteidigungsausgaben und Bestände der Bundeswehr geäussert. Bei einer allfälligen Regierungsübernahme nach den nächsten Wahlen, die 1990 stattfinden, würden sie nebst massiven Abstrichen bei den Wehrausgaben auch einen Truppenabbau um mehr als 100 000 Mann durchsetzen.

Gemäss ihren Aussagen kann heute die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik mit rund 350 000 Mann ohne weiteres gewährleistet werden. hg

kommandiert wird. Alle zwei Jahre werden diese Chargen gewechselt und gehen jeweils an einen Vertreter des Partnerlandes über. Die Heeresinheit wird in zwei Phasen aufgestellt: Im Oktober 1989 wird ein erster Teil der Einheiten zur Verfügung stehen, der Rest binnen eines weiteren Jahres, bis die Stärke von 4200 Mann erreicht ist.

Der Grossteil der Einheiten wird dort stationiert sein, wo bereits Verbände der «Armée de Terre» in Süddeutschland stehen: Böblingen, Donaueschingen, Stetten und Horb.

Nebst dem Brigadestab umfasst das Organigramm eine gemischte Brigadestabskompanie, eine französische Aufklärungskompanie, zwei Infanterieverbände (das ehemalige deutsche Jägerbataillon 552 und ein französisches Regiment), ein französisches Panzerregiment, das deutsche Feldartillerie-Bataillon 555, eine deutsche Geniekompanie, eine französische Versorgungskompanie, ein gemischtes Versorgungsbataillon und eine französische Ausbildungseinheit für Rekruten. Die deutschen Verbände stammen aus der Heimatschutzbrigade 55, die dann aufgelöst wird. Von französischer Seite ist zurzeit erst das Inf Bat 110 zugeteilt,



Ein deutscher und ein französischer Wehrmann anlässlich einer gemeinsamen Übung.

das aus der 3. Panzer-Division stammt, wo es erst 1991 ersetzt wird. 1990 werden die übrigen französischen Verbände integriert.

Zurzeit müssen vielfältigste Waffen- und Logistik-Systeme studiert und festgelegt werden. Bisher steht nur fest, dass die gemischten Verbände über einheitliches Material verfügen werden: Als persönliche Waffe dient das französische Sturmgewehr FAMAS, bei der Übermittlung stehen die Systeme RITA und Autokon im Vordergrund. Da die Kampfba- taillone selbständig operieren, sind keine einheitlichen Systeme für sie vorgesehen.

Das Hauptproblem liegt bei der Mannschaft: Verschiedene Sprachen, verschiedene Gewohnheiten, verschiedene Mentalität im persönlichen wie im beruflichen Bereich. Die Angehörigen des Brigadestabes sind alle zweisprachig und leben integriert. Dies gilt auch für die gemischten Verbände. Bei den eigentlichen Kampfverbänden wird dies weniger der Fall sein.

Von ihrer Struktur her ist die französisch-deutsche Brigade eine motorisierte leichte Infanteriebrigade. Sie wird zur Verteidigung Süddeutschlands eingesetzt, sei es zur Verstärkung der deutschen Territorialverbände, sei es vorgeschoben im Rahmen der zentralen Armeegruppe der NATO (CENTAG). Der derzeitige Kommandant, General Sengeisen, war Vizekommandant der französischen 11. Fallschirmjägerdivision, während Oberst Wassenberg 2. Vizekommandant der 25. deutschen Fallschirmjägerbrigade war. Sie dürften für klare Ausbildungsziele sorgen, die – jenen der Fallschirmjäger ähnlich – in der typischen Aggressivität und Beweglichkeit der luftgelandeten Verbände liegen dürften. Bt

(Aus Panorama Difesa Nr. 52/89)

Frankreich/Bundesrepublik Deutschland

Die französisch-deutsche Brigade

Als Symbol für die enge Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet zwischen der BRD und Frankreich wurde am 21. November 1988 offiziell

die französisch-deutsche Brigade ins Leben gerufen.

In Böblingen bei Stuttgart bilden 30 französische und 22 deutsche Offiziere den reduzierten Brigadestab, der von einem französischen Brigadegeneral und seinem deutschen Stellvertreter, einem Obersten,

USA/Mittlerer Osten

Schwindende amerikanische Rüstungsbeziehungen

Während Jordaniens einzige Kampfflugzeuge, die 16 Abfangjäger vom Typ Mirage F1, aus Furcht vor einem Überraschungsangriff permanent in

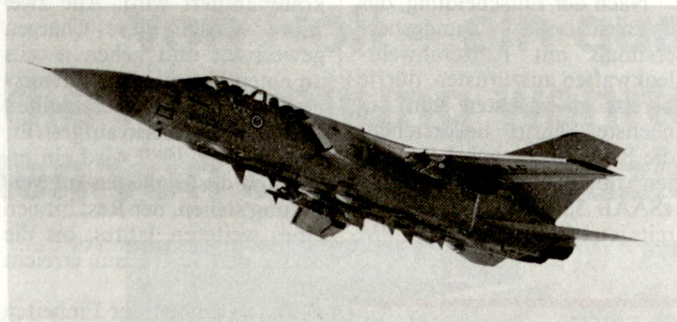
verbunkerten Hangars verstaut sind, kann man draussen entlang der Flugpiste die Umrisse einiger F-104 «Starfighter» erkennen. Obwohl noch immer mit Tarnnetzen überzogen, sind diese Maschinen schon längst nicht mehr flugfähig. Für die amerikanisch-jordanischen

Rüstungsbeziehungen ist dies irgendwie symptomatisch. Die USA verhalten sich gegenüber den Sicherheitsinteressen Jordaniens gleichgültig, erklären die von ihnen formulierte «Eisenhower-Doktrin» als ungültig und wollen die strategisch wichtige Pufferlage des Haschemitenreiches nicht anerkennen. Doch was hier bereits Tatsache ist, könnte sich in nächster Zeit auch mit Saudi-Arabien wiederholen.

Kürzlich hat Saudi-Arabien den US-Kongress wissen lassen, dass sie sowohl vom «Eurojäger-Konsortium» (EFA-90), als auch von «Dassault Breguet Aviation» zwecks Beteiligung an den jeweils in Entwicklung stehenden Kampfflugzeugprojekten angefragt wurden. Damit würden die Europäer dringend benötigte Exportaufträge, Saudi-Arabien dagegen ein Mitspracherecht sowie einen direkten Zugang zu modernsten Rüstungstechnologien erhalten.

Bereits im Jahre 1970 erwarben die Saudis 114 Raumschutzbjäger F-5 «Tiger» und verschafften sich damit die Grundlage für den Aufbau einer modernen Luftverteidigung. Nach dem Machtwechsel in Iran fiel dieser Luftwaffe plötzlich ein hoher Stellenwert zu. Um die freie Schifffahrt im Persischen Golf sowie die Erdölfelder besser zu schützen, lancierte man mit Unterstützung der USA das Programm «Peace Sun» und «Peace Shield». Beim ersten Programm handelte es sich um die Beschaffung von 60 F-15-Abfangjägern, beim zweiten Programm um Frühwarnradarflugzeuge. Solange sich diese Verteidigungsmittel gegen den Iran richteten, kam dies den USA gelegen. Tabu ist die einzige saudische Luftwaffenbase, von der auch Kampfflugzeuge gegen Israel eingesetzt werden könnten. Möglich, dass auf Druck der USA hier keine F-15-Staffeln, sondern lediglich 25 veraltete britische «Lightnings» stationiert sind. Andererseits hält dies Israel nicht davon ab, seine regelmässigen Luftraumverletzungen gegenüber Jordanien und gelegentlich auch gegenüber Saudi-Arabien einzustellen.

In den letzten Jahren hat der amerikanische Kongress eine weitere Beschaffung von F-15-Kampfflugzeugen sowie von wärmebildgesteuerten Lenk Waffen des Typs AGM-65D von «Hughes» abgelehnt. Dar-



Abfangjäger «Tornado» für die saudiarabische Luftwaffe. Bisher sind 132 dieser modernen Kampfflugzeuge bestellt worden.

auf unterzeichnete Saudi-Arabien 1987 mit Grossbritannien den sogenannten «Al-Yananah-Deal». Die Saudis bestellten bei der Firma British-Aerospace 72 moderne Angriffsflugzeuge «Tornado», 30 «Hawk-Trainer» sowie eine Anzahl Turbotrainer PC-9. Ein Jahr später erfolgte der Kauf von weiteren Kampfflugzeugen der Typen «Tornado» und «Hawk». Gemäss zuverlässigen Quellen soll die ganze Auftragssumme um die 70 Milliarden Dollar betragen. Damit wird der Anteil des noch im Einsatz stehenden US-Fluggerätes auf noch 40 Prozent reduziert. Bei einem eventuellen Ersatz der F-5 durch ein europäisches Mehrzweckkampfflugzeug würde dieser Anteil auf unter 20 Prozent fallen.

Rüstungsverkäufe in diesem Umfang sind nicht nur lukrative Aufträge, sondern bilden ebenfalls ein Instrument zur Beeinflussung wichtiger politischer Ziele. Während die Sowjetunion sich diesbezüglich

langsam, aber sicher im Iran zu etablieren scheint, versuchen gewisse US-Kreise, die Waffenlieferungen an die arabischen Golfstaaten zu verhindern. Doch in Riad hat man weitreichendere Visionen. In 10 bis 15 Jahren dürften die mexikanischen Erdölvorräte aufge-

Was tun eigentlich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, damit die Initiative wuchtig verworfen wird?

braucht sein. Dann wird der Moment kommen, wo sich die USA gezwungenermassen mit dem Erdölproblem und mit Sicherheit auch wieder vermehrt mit den Sicherheitsanliegen des Mittleren Ostens befassen müssen.

RCB

bisher angenommen wurde. In letzter Zeit sind denn auch aus verschiedenen Armeen Unfälle mit Laserstrahlung bekannt geworden. Wie diese Beispiele zeigen, soll dabei die Gefährdung nicht nur bei einem direkten Blick der Augen in einen Laserstrahl vorhanden sein, sondern auch bei einer seitlichen Blendung der Augen.

Als erste Streitkräfte haben nun das US-Heer und auch das US-Marinekorps die Einführung von Laser-Schutzbrillen beschlossen. Die vorerst bestellten 100 000 Brillen werden gegenwärtig an die voraussichtlich am meisten dadurch gefährdeten Verbände abgeliefert. Anschliessend sollen auch sämtliche Piloten aller US-Streitkräfte mit solchen Schutzvorrichtungen versehen werden. Dieses Laser-Blendenschutzvisier für Piloten steht zurzeit noch in Entwicklung. Die Ablieferung soll in etwa zwei Jahren beginnen.

Nebst dieser «unbeabsichtigten Gefährdung» durch Lasergeräte muss aber in Zukunft auch mit dem sogenannten offensiven Einsatz (beabsichtigten Einsatz) von Laserstrahlen als Waffe zur Blendung der Augen oder auch von optischen Geräten gerechnet werden.

H. G.

Ungarn

Zu den vorgesehenen Reduzierungen bei der Volksarmee

Die ungarische Regierung hat weitere Angaben zu den bereits zu Beginn dieses Jahres angekündigten Streitkräftereduzierungen gemacht. Wie neuerdings von der ungarischen Regierung verlautet, sollen aus politischen und vor allem wirtschaftlichen Gründen die militärischen Ausgaben bereits in diesem Jahr um fünf Milliarden «Forint» reduziert werden. Das sind gemäss westlichen Berechnungen etwa 20 Prozent des gegenwärtigen Wehretats.

Mit der Auflösung der ersten ungarischen Militärformationen ist im August begonnen worden. Bis Ende des nächsten Jahres sollen dabei die Truppenbestände der Streitkräfte kontinuierlich um zirka 9 Prozent von gegenwärtig 106 000 Mann auf unter 100 000 Mann reduziert werden. Gleichzeitig

USA

Augenschutz gegen Laserstrahlen

Die vermehrte Anwendung von Lasern, sei es in Waffensystemen oder auch als Einzelgeräte, stellt eine zunehmende

Gefährdung für die Augen der Soldaten dar. Gemäss Untersuchungen, die vor allem in den USA, aber auch in Schweden durchgeführt wurden, soll die Gefährdung des menschlichen Auges durch Laserstrahlen wesentlich grösser sein, als dies



Soldat der US-Army mit aufgesetzter Laser-Schutzbrille.

sollen bei den Waffensystemen folgende Reduzierungen vorgenommen werden:

- zirka 250 Kampfpanzer,
- 250 Artilleriegeschütze,
- 30 Schützenpanzer und
- 9 Abfangjäger vom Typ MiG-21PF.

Die Reduktion umfasst generell veraltetes Wehrmaterial, wie etwa Kampfpanzer der Typen T-54 und T-55.

Die vorgesehenen Reduktionen bei den Militärausgaben bringen aber auch negative Auswirkungen mit sich. Die 20 bis 25 ungarischen Rüstungsbetriebe sehen mageren Zeiten entgegen. Gemäss Mitteilungen in der ungarischen Presse sollen zirka 10 000 Arbeitsplät-

ze in der Rüstungsindustrie momentan bedroht sein. Bereits in diesem Jahr seien die Bestellungen um 30 Prozent zurückgegangen, und für 1990 wird ein noch stärkerer Einbruch erwartet, weil vermehrt auch die Bestellungen aus den Partnerländern des WAPA ausblieben.

Das Wirtschaftskollegium des ungarischen Industrieministeriums hat sich unlängst mit der dramatischen Lage in der Rüstungsindustrie befasst. Tenor der dort getroffenen Aussagen: In Zukunft müssen sich die Rüstungsbetriebe in verstärktem Masse dem zivilen Sektor zuwenden. P.G.

Sowjetunion

Strategische Radarsysteme um Moskau

Gemäss «Soviet Military Power» sollen die sowjetischen strategischen Abwehrkräfte um die 2500 Abfangjäger, rund 10 000 Boden-Luft-Lenkwaffensysteme, an die 100 Antiraketen-Raketen und 5000 Frühwarnradars umfassen.

Bereits Mitte der fünfziger Jahre wurde mit dem Bau eines Radarnetzes begonnen, das die gesamte UdSSR umfassen sollte (Systeme «Knife Rest» und «Tall King»). Das System «Tall King» ist noch immer in Betrieb und liefert Nachrichten über Luftangriffe: Seine Antenne misst 15 x 30 m, seine

Einsatzdistanz soll 500 Meilen betragen und die Einsatzhöhe 42,5 km. Die Systeme sind über das ganze Gebiet der Sowjetunion verteilt, normalerweise gekoppelt mit einem Radar «Side Net» (für Höhenmessung). Ende der sechziger Jahre wurden Frühwarnflugzeuge des Typs Tu-126 «Moss» in Dienst gestellt, die den amerikanischen AWACS ähnlich sind. Zwölf dieser Flugzeuge sind noch in Betrieb mit dem Auftrag Raumüberwachung und Unterstützung für Abfangjäger. Z.T. sind diese Flugzeuge durch neuere Typen ersetzt worden.

Ebenfalls in den sechziger Jahren wurden die ersten echten Abwehrsysteme gegen ba-

listische Raketen entwickelt. Diese Antiraketen-Raketen vom Typ «Galosh» wurden um Moskau herum stationiert und mit grossen Radaranlagen versehen. Die «Hen-House-Systeme» beispielsweise haben eine Erfassungsreichweite von zirka 5000 km. Seit Ende der siebziger Jahre werden die sowjetischen Raketen-Abwehrsysteme umgestaltet. Vorerst wurden drei neue Radaranlagen (Over-The-Horizon-Radars) bei Minsk, Nikolayew und Komsomolsk installiert. Sie sollen noch grössere Erfassungsreichweiten garantieren. Aufgrund ihrer Ausrichtung können sie aber Angriffe strategischer Bomber und von Cruise Missiles nicht ausmachen, da sie auf die Flugbahn

Neue Radsätze für Eisenbahnwaggons

Die unterschiedliche Spurweite bei den Eisenbahnen der UdSSR (Breite 1520 mm) und den übrigen europäischen Ländern (1435 mm) verhinderte bis heute eine schnelle Beförderung von Passagieren und Gütern über diese Spurwechselgrenze. Man war gezwungen, auf allen Grenzbahnstationen die Wagenradsätze zu wechseln, was zu langen Wartezeiten und Verzögerungen führte. Diese gleichen Probleme sind auch bei den internationalen Fährlinien mit der Sowjetunion (Iljitschowsk - Varna BG und Klaipeda - Mukran DDR) vorhanden.

Diese Spurwechselprobleme sollen gemäss Berichten aus der Ostpresse nun rasch gelöst werden. Fachleute des Unionsforschungsinstitutes für Eisenbahntransport in Moskau und des Dimitroff-Werkes in Sofia sollen einen passenden Radsatz entwickelt haben.

Das Funktionsprinzip dieses neuen, sogenannten «universellen Radsatzes» soll denkbar einfach sein. Die Waggons werden auf die schmalere Spur geschoben, wobei sich die Räder längs der Achse auf die neue Spurbreite verschieben. Ist dieser Vorgang beendet, so spricht ein Halterungsmechanismus an, der die neue Lage fixiert. Diese Arbeit soll in wenigen Minuten erledigt sein, früher wurden für das Wechseln der Wagenradsätze mehr als zwei Stunden benötigt. Zudem soll das neue System auch die Sicherheit des Schienenverkehrs verbessern.

Diese Neuerungen bei den Spurwechselzonen im Ostblock werden sich natürlich auch die WAPA-Streitkräfte zunutzen machen. Der zu einem grossen Teil auf dem Schienenwege transportierte Nachschub aus der Sowjetunion für die WAPA-Streitkräfte im Vorfeld wird dadurch erleichtert und wesentlich beschleunigt. ■

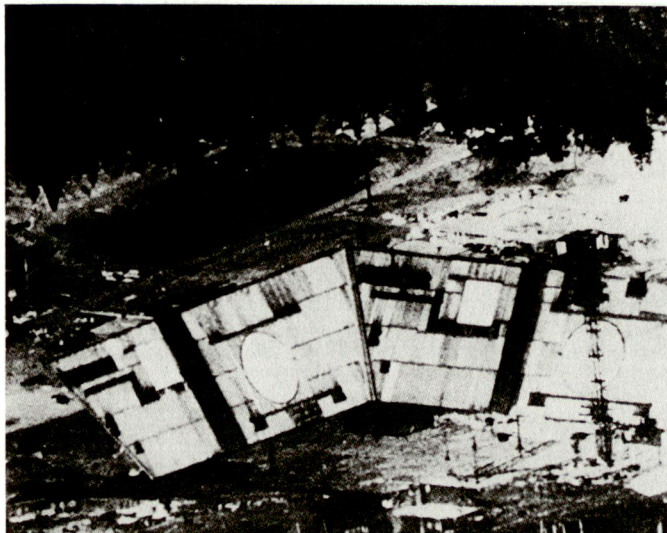
**Haben Sie
Ihre Sekretärin
schon überzeugt?**

**Armeeabschaffung –
Nein!**

von Interkontinentalraketen gerichtet sind.

In letzter Zeit wurde das sowjetische ABM-System weiter verbessert, neue Radarinstallationen sollen gleichzeitig eine grosse Anzahl von Zielen verfolgen können. Ein solcher neuer Radar steht beispielsweise bei Puschchino, in der Nähe von Moskau, um vermutlich die Raketenabwehr der Region zu unterstützen, die aus den Abfangraketen SH-104 «Galosh» und SH-08 «Gazelle» bestehen. Man nimmt an, dass dieses verbesserte Antiraketensystem transportierbar ist, z.T. auch die wesentlich kleiner gewordenen Radars.

Die gesteigerte Anzahl der Systeme sowie die bessere Qualität des sowjetischen Radarnetzes für die strategische Abwehr gekoppelt mit neuen Systemen, die über den Horizont hinaussehen sowie dem neuen System «Pechora» geben den amerikanischen strategischen Eindringkräften grosse Probleme auf. Darin dürfte auch die primäre Begründung für die in letzter Zeit forcierte amerikanische Entwicklung von «Stealth-Flugzeugen» liegen. Mit der Stealth-Technologie wollen die Amerikaner ihre strategischen und taktischen Möglichkeiten bewahren. Bt



Der grosse Radar-Komplex PILL BOX mit Phased-Array-Antennen auf den vier Seiten einer Betonstruktur, in der Nähe von Puschchino, nördlich von Moskau; er stellt eines der neuen Elemente für die ABM-Abwehr der Hauptstadt dar.

**Wie stimmen eigentlich
Ihre Kollegen
im Sportclub
am 26. November?**

**Armeeabschaffung –
Nein!**